

# Pater Petrus (Gerhard) Scholz OSB

starb am Montag, dem 1. Mai, 2006, im Kwa Magwaza Krankenhaus bei Melmoth an den Folgen eines Autounfalls nicht weit von der Stadt Melmoth entfernt, wo er Pfarrer der St. Pius X. Pfarrei war.

Pater Petrus Scholz wurde am 21. April 1935 in Schmottseiffen, einem Ort in der Erzdiözese Breslau (Wroclaw), der Hauptstadt von Schlesien, geboren. Schlesien gehörte damals noch zu Deutschland. Seine Eltern betrieben eine Landwirtschaft. Sein Vater war im ganzen Landkreis als besonders fortschrittlicher Bauer bekannt. Es war eine tief religiöse und vom katholischen Geist geprägte Umgebung, in der P. Petrus aufwuchs. Die Schlesier hatten ganz allgemein den Ruf, besonders treue Katholiken zu sein. Eine Schwester von P. Petrus wurde Benediktinerin und war viele Jahre in einem Kloster in den USA tätig, wo sie auch starb.

Noch als Kind, als er die Volksschule in Schmottseiffen besuchte, erlebte P. Petrus die Schrecken des Zweiten Weltkriegs. Nach Kriegsende, als die Russen Schlesien besetzten, mussten die meisten deutschen Familien Hof und Haus verlassen und nach West-Deutschland fliehen. Die Eltern von P. Petrus waren auch unter diesen Heimatvertriebenen. Zusammen mit ihren Kindern und den wenigen Habseligkeiten, die sie mitnehmen konnten, kamen sie im Westen an und mussten wieder von vorne beginnen. 1947 kam P. Petrus auf das Gymnasium in Odenkirchen. Nach dem Abitur begann er sein Studium für den Priesterberuf. Das zweijährige Philosophiestudium machte er im Jesuitenkolleg in Königstein, unweit von Frankfurt. Noch als Student der Philosophie entschied er sich, Benediktiner zu werden. Im September 1957 trat er in der Erzabtei St. Ottilien ein. Dort legte er am 20. September des folgenden Jahres seine Ordensgelübde ab. Bischof Josef Frendorfer von Augsburg weihte ihn am 11. Mai 1961 in Dillingen zum Priester. Im Dezember des folgenden Jahres erhielt er das Missionskreuz für das Zululand. Damit erfüllte sich ein lang gehegter Wunsch von P. Petrus. Am 22. September 1962 reiste er von Europa ab und kam am 11. Oktober mit dem Schiff in Durban an.

Die ersten sieben Monate verbrachte P. Petrus in Twasana, dem Mutterhaus der Benediktinerinnen vom Zululand. Eine Schwester gab ihm Unterricht in der Zulusprache und P. Raphael Studerus, der Superior von Twasana, führte ihn in die Seelsorgsarbeit ein. Nach einem kurzen Aufenthalt auf der Nandi Mission, wo er aushelfen musste, kam er nach Inkamana. Dort blieb er fast fünf Jahre und arbeitete als Kaplan in der Seelsorge auf den Farmen und Kohlenminen. Anschliessend war er als Aushilfspriester auf verschiedenen Stationen tätig, um Patres zu vertreten, die im Heimaturlaub waren. Dadurch gewann P. Petrus einen guten Einblick in die seelsorgliche Situation der Diözese Eshowe. Im April 1970 ernannte ihn Bischof Aurelian Bilgeri zum Superior der Fatima Mission, einer mittelgrossen Pfarrei mit einer 400 Hektar Zuckerrohrfarm. Drei Jahre trug er die Verantwortung für die station. Dann versetzte ihn Bischof Aurelian nach Gonzaga, einer Station in den Bergen des südlichen Zululandes. Zehn Jahre verbrachte er dort als eifriger Seelsorger. Die abgelegenen Aussenposten besuchte er auf dem Pferderücken. Er war der letzte Missionsbenediktiner im Zululand, der noch ein Pferd für seine Pastoralbesuche benützte. 1983 wechselte P. Petrus von der wohl einsamsten Landpfarre der Diözese Eshowe in die Stadt Vryheid über. Dort betreute er vier Jahre lang die Englisch sprechende St. Thomas Morus Pfarrei in der (damals noch ganz weissen) Stadt und dazu noch die Zulu sprechende Pfarrei Zu den heiligen Engeln in Bhekuzulu, der schwarzen Township von Vryheid. Als 1987 die St. Pius X. Pfarrei in Melmoth neu besetzt werden musste, berief ihn Bischof Mansuet Biyase auf diesen Posten. Fast zwanzig Jahre lang übte er dort seinen seelsorglichen Dienst aus. Er bemühte sich um eine würdige Gestaltung des Gottesdienstes, war eifrig im Beichtstuhl, gab den Kindern Religionsunterricht und besuchte die Familien.

Als Priester und Missionar zeigte P. Petrus ein ungewöhnlich grosses Pflichtbewusstsein. Keine Arbeit war ihm zu viel. Als treuer Sohn der Kirche hielt er sich in seiner Pastoralarbeit strikt an die römischen Vorschriften, wobei es ihm immer ein grosses Anliegen war, dass auch andere das gleich taten. Sein missionarischer Eifer war gepaart mit einer etwas kämpferischen Natur, die ihn immer wieder varanlasste, mit aller Entschiedenheit das zu vertreten und sich für das einzusetzen, was er für richtig hielt. Hinter der rauhen Schale und dem feurigen Temperament verbarg sich bei P. Petrus aber auch ein ausgeprägtes Gemüt, das selbst diejenigen, die ihn gut kannten, gelegentlich überraschte. Diese Seite seines Charakters mag erklären, dass er ein besonders inniger Verehrer der Gottesmutter war. Der Schrein der Muttergottes in Ngome hatte eine grosse Bedeutung für ihn und er versäumte keine Gelegenheit, dorthin zu wallfahren. Er war auch wieder bei der Diözesanwallfahrt am 1. Mai dabei. Wie immer verbrachte er bei der Gelegenheit viel Zeit im Beichtstuhl. Am Nachmittag fuhr er nach Melmoth zurück und nahm eine Gruppe Pilger in seinem Lieferauto mit. Zuhause angekommen nahm er sein kleines Auto, um zwei Pilger zu ihrem Haus auf einem Aussenposten zu bringen. Auf der Rückfahrt fuhr er aus ungeklärten Gründen in ein entgegenkommendes Auto. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf starb. So wurde der Tag, an dem er eine Wallfahrt zur Muttergottes in Ngome machte, der Tag seiner letzten Reise, die Reise in die Ewigkeit.

Wir empfehlen unseren verstorbenen Mitbruder Ihrem Gebet.

Am Samstag, dem 6. Mai, feiern wir um 11 Uhr das Requiem. Anschliessend Beerdigung auf dem Klosterfriedhof.

Inkamana Abbey, 2. Mai 2006

Abt Gottfried und Konvent